



Der königliche Kanal

»Und wie geht's jetzt weiter?« Die erste Schleuse Écluse de Gua samt roter Ampel sorgt beim Bootsmann von Skipper Peer Schmidt-Walther für einen gewissen Adrenalin-Kick, weil sie vollautomatisch ist. Andersherum gesehen: Hier muss die Crew beim Handanlegen »funktionieren«, weil es keine fremde Hilfe gibt. Eine Fahrt auf dem sicher schönsten Kanal Frankreichs.

Immer mit der Ruhe, scheint die steinalte Wassermühle am linken Ufer des Canal de la Robine nördlich von Narbonne zu suggerieren.

Man könnte meinen, dass sie hier schon seit der Zeit steht, als die Stadt wichtigste römische Kolonie außerhalb Italiens war. Von hier aus wurde der

Weinbau nach Frankreich gebracht. Doch jetzt erst mal runter mit dem maximal erlaubten Acht-Kilometer-»Tempo« und entschleunigen! Bootsmann Marcel springt auf den kleinen Anleger und spielt den Schleusenwärter. Der ist nur ein grauer Kasten mit Knöpfen, dreisprachig, auch deutsch, beschriftet und darum kinderleicht zu bedienen: Es geht entweder nur »AUF« oder »AB«. Der Skipper dirigiert das Schiffchen mit langsamster Fahrtstufe behutsam in die ovale Schleusenkammer, stellt nach dem Anlegemanöver den Motor ab und wirft die beiden an Deck belegten Vor- und Achterleinen nach oben dem Bootsmann zu. Der greift sich die Enden, belegt sie beweglich mit nur einem Törn am Poller, hält fest und drückt schließlich den Bedienknopf. Schleusen-Theater oder



Schnurgerader Kurs auf dem Canal de la Robine



Begegnung auf dem Canal du Midi (l.); Klar bei Festmacher-Leine! (r.)



eine geradezu akrobatische Ein-Mann-Show. Wie von Geisterhand schließt sich das hintere Tor. Sekunden später schießen meterhohe Wasserkaskaden gegen den Steven. Das sieht zwar beängstigend aus, ist es aber nicht, wenn man die Leinen in den Händen behält und mit dem aufsteigenden Boot verkürzt. Bei drei Crew-Mitgliedern wären die Aufgaben optimal verteilt: Einer fährt, einer ist für die Vor-, einer für die Achterleine zuständig. Im Törnführer heißt es denn auch, dass ein Zweier-Team schon sehr gut eingespielt sein müsse, um keinen Stress aufkommen zu lassen. Schließlich soll auch **Clipper**

noch 60 Berg-Schleusungen kratzerfrei überstehen: Bei rund 180 Metern Höhenunterschied bis zum 120 Kilometer entfernten Zielhafen Castelnaudary. »Ihr geht auf convoyage«, wie uns in der Le Boat-Marina gesagt worden ist, »so nennt man hier eine Überführungsfahrt.« Nach vierzehn »automatischen« Lifts mündet der malerisch von Robinien und Pinien gesäumte Kanal – seit dem Passieren der einen Kilometer langen Aude-Flusstrecke verbindend Canal de Jonction geheißten – in den Canal du Midi: langersehnt. Auch von dem norddeutschen Apotheker mit Segelboot, bei dem die Bordapotheke zusammen gestellt worden ist: »Einmal auf dem »Midi«, das ist mein Traum!« Der mit 300 Jahren älteste und bekannteste befahrbare Kanal unseres Nachbarlandes Frankreich.

Savoir vivre – Alltagsstress vergessen

Doch Achtung zwischen den Kilometern 168 und 169! An dieser von drei Brücken begrenzten Kanal-Kreuzung herrscht munterer Boots-Verkehr und die Sicht ist eingeschränkt. Also bitte keine waghalsigen Manöver und vor allem – immer schön mit der Ruhe! Das Handbuch warnt nicht zu Unrecht. Dann sind es nur noch vier Kilometer bis Le Somail. Hier lässt sich's pausieren: Ein 400-Seelen-Dörfchen römischer Gründung, den direkt am Kanal liegenden Restaurants samt ihrem Mittelalter-Flair, das für die Kanal-Region auf Plakaten und Postkarten werbende Ensemble historischer Häuser, zusammengehalten von der weltbekannten Bruchsteinbrücke »Pont

Vieux« in Eselsrückenform mit aufgesetzter Kapelle. Pierre Paul Riquet, der Createur des Canal du Midi, gab dazu den Anstoß, als er den Ort zwischen 1672 und 1693 zu seinem Hauptquartier für die Bauleitung auswählte. Hier kann man nach dem ersten Fahrtag festmachen und über Nacht liegen bleiben. Vergessen sind Alltags- und erster Schleusenstress. Wie wär's mit einem Einstieg in die französische Lebensart, dem Savoir vivre? Dazu bieten sich die Restaurants »Le Comptoir Nature« oder »L'Ô à la Bouche« geradezu an. Während der Rotwein aus den nahen Weinbergen des Languedoc-Roussillon, dem bedeutendsten Weinanbaugebiet des Landes in die Gläser gluckert, dass Baguette zwischen den Fingern splittert, der kulinarische Klassiker der Region »Cassoulet«, ein weißer Bohneneintopf mit Würsten und Fleisch serviert wird, träumen wir von Abenteuern, Romantik und Erholung. Warmer Mittelmeer-Wind umfächelt uns, Schwertlilien blühen am Ufer und Dutzende von Nachtigallen schlagen. Was kann schöner sein als so ein Törn im Wonnemonat Mai, noch außerhalb des Massenansturms.

Geniale Leistung – chapeau!

Damals schon träumten die Römer von einer Wasserstraße zwischen Mittelmeer und Atlantik, um den stürmischen Atlantik zu umgehen und die Strecke zu verkürzen. Diese Vorteile nutzen auch heute noch viele Segler. Pierre Paul Riquet, der ehemalige Salzsteuer-Einnehmer, ließ die 240 Kanal-Kilometer in nur 14 Jahren graben:



Es ist aufgedeckt zum Frühstück im Salon



Gelb-rote Farbtupfer am Rande eines Weinfeldes



Ein Glas Wein zum Sonnenuntergang an Oberdeck (l.); Immer wieder herausragend: prachtvolle Kirchen am langen Wasserweg (r.)



Typische bunte Häuser prägen die Provinz Midi-Pyrenäen (l.); Fotoshooting mit selbstbewusster Katzen-Lady (r.)



von 12000 Arbeitern, nur mit Schaufel und Schubkarren. Sieben Millionen Kubiktonnen Erde und Gestein wurden bewegt, 42000 Platanen, Pappeln und Zypressen gepflanzt, 328 Brücken, Dämme, Aquädukte und 64 Schleusen gebaut. Ein unglaublicher Einsatz in jeder Hinsicht, chapeau monsieur! Für seine geniale Leistung am »Canal Royale Languedoc«, dem »Königlichen Kanal im Languedoc«, wurde er schließlich von Ludwig XIV., dem »Sonnenkönig«, zum Baron geadelt. 1996 auch der Canal du Midi mit dem Titel »UNESCO-Weltkulturerbe«, da er

»eine der außergewöhnlichsten Arbeiten des öffentlichen Bauwesens für Wasserbau der Moderne« darstellt, wie es in der Begründung heißt. Man erkannte schnell den wirtschaftlichen und militärischen Nutzen des Fluss- und Kanalsystems und baute es massiv aus. Im 19. Jahrhundert schließlich war ein Netz von 11000 Kilometer Länge entstanden. Straßen- und Eisenbahnbau sorgten dann für einen jähen Bedeutungsverlust. Wofür per Boot eine Woche gebraucht wird, spult die Bahn in einer Stunde ab. Wie wir bei der Rückfahrt zum Auto nach Narbonne selbst erlebt haben. Mit dem Wassertourismus in den 1960er Jahren jedoch gab es einen erneuten Aufschwung, so dass es heute wieder 8500 Kilometer befahrbare Wasserstraßen in Frankreich gibt. Die auch wir jetzt mit Vergnügen nutzen. Führerscheinfrei übrigens. Davon profitieren inzwischen alle namhaften Bootsvermieter, sich am Kanal und in seiner Umgebung niedergelassen zu haben. Mit den meisten Marinas ist Le Boat vertreten, zu deren gewaltiger Flotte auch unser robuster elf Meter langer und vier Meter breiter schneeweißer **Clipper 42** gehört.

Blaues Band und grüne Wege

Der zweite Kanal-Tag beginnt entspannt, denn bis zur angepeilten Übernachtungsstelle liegen nur 32 Kilometer vor uns mit gerade mal neun Schleusungen. Laut bordeigenem Handbuch »Canal du Midi« eine ruhig entspannte Strecke.

An Backbord grüßen – wir fahren schließlich durch die sonnenverwöhnte Provinz Midi-Pyrenäen – schneebedeckte Berge herüber. Ein starker Kontrast, wenn man sich vor Augen hält, dass wir hier im Tal der Aude auf einem der schönsten Wasserwege Europas durch die Landschaften des Minervois und der Corbières mit ihren Wein-, Sonnenblumen-, Spargel- und Tomatenfeldern gleiten. Auch Wanderer und Radfahrer auf den ehemaligen Treidelpfaden, heute »Voie Verte« genannt, grüne Wege, genießen die Natur mit ihrer würzigen Luft, nicht ohne ein freundlich-fröhliches »Bonjour!« herüber gerufen zu haben. Schattenspendende Platanen-Alleen, wie man sie aus Filmen und von Fotos her kennt, überwölben den Kanal. Auch Napoleon hatte viele weitere pflanzen lassen, um seine marschierenden Soldaten vor der brennenden Sonne zu schützen. Bäche und Flüsse werden durch Aquädukte überspannt, so dass man vom offenen Steuerstand, der Fly Bridge, tief hinab in das urwaldartige Dickicht schauen kann und auf dem Wasser über's Wasser fährt. Originell! Manchmal hängen Äste

Fotos: Peer Schmidt-Walther, enapress.com

Daten »Clipper 24«

Länge: elf Meter; **Breite:** 3,90 Meter; **Tiefgang:** 85 Zentimeter; **Maschine:** 37 kW-Nanny-Diesel; **Geschwindigkeit (max.):** 10 km/h; **Bugstrahlruder:** eins, je einen Innen- und Außensteuerstand; **Kabinen und Bäder:** je zwei; **Salon:** einen; **Kombüsecke:** eine; **Sonnendeck:** eins; **Radio/CD/MP3/USB, 220 V;** www.leboat.de

auch so tief und in den Kanal-Luftraum hinein, dass man die Köpfe einziehen muss um nicht ausgepeitscht zu werden. Sich ducken sollte man immer, auch bei Brückenpassagen, denn die Durchfahrtshöhe beträgt stellenweise nur 3,30 Meter. Vorfahrt hat übrigens immer der Talfahrer.

Dörfer wie Ventenac-en-Minervois mit seiner Kirche am Kanal-Ufer oder Paraza, das von seinem Château überragt wird, oder das lauschige La Redorte gleiten vorüber. Ansonsten ist die Strecke eine grüne Idylle, so wie sie viele Hausbootfahrer im Kopf haben. Weinproben bieten sich in dieser ökologisch hochbewerteten Gegend an. Selbst wenn die flüssigen Landesprodukte verlockend auf den Schleusen angeboten werden, gilt doch auch am Ruder die Null-Promille-Grenze.

Von 12.30 bis 13.30 Uhr wird der 37 kW-

Diesel zum Schweigen gebracht, weil die Schleusenwärter Mittagspause machen (Feierabend ist ab 1. Mai um 19 Uhr, vorher eine Stunde früher). Da fährt man eben soweit man kommt – bis vor die nächste Schleuse. Auch gut für die Crew, die sich eine Suppe heiß macht und sie auf dem Sonnendeck genüsslich löffelt. So zum Beispiel bei Kilometer 150 vor der ersten Doppelschleuse Pechlaurier. Wer nach dem Süsschen noch Bewegung braucht, kann einen schnellen Fußmarsch in felsige Höhe unternehmen. Die Belohnung: Eine wahrhaft prächtige Aussicht.

Naturliegeplatz

Später finden wir bei Kilometer 134,5 rechts vor der Doppelschleuse von St.-Martin einen Natur-Liegeplatz in absoluter Grünlage und Stille – bis auf die ununterbrochen

pfeifenden, schwätzenden und trillern-den Spötter. Hölzerne Poller am Rand des Treidelpfads zeigen an, dass wir hier absolut richtig sind. Auch, wie wir beim Kochen überlegen, um am nächsten Vormittag den ruhigen mittelalterlichen Ort mit seinen gewundenen Gässchen und dem Schloss aus dem 11. Jahrhundert zu Fuß zu erkunden. »Mal sehen«, sinniert Marcel, »vielleicht mit Weinprobe, Spargel- und Broteinkauf sowie Aufladen der Handys«. Bald steht eine Schüssel dampfender Spaghettis auf dem Tisch im Salon, dazu eine würzige Tomatensauce und, wie sollte es anders sein, ein vollmundiger Roter aus der Region. Endlose Weinfelder, vom Sonnenuntergang vergoldet. Und im Tiefschlaf fahren wir immer weiter...



Lokale Küche lockt zur Einkehr an einer Schleuse



Legendär: Der Citroën 2CV, auch bekannt als »Ente«

ANZEIGE

Der Spezialist für Hausbootferien

Führerscheinfrei!

Komplett ausgestattete Hausboote zum Selbstfahren für 2-12 Personen in 8 Ländern Europas!

GRATIS-Katalog, Beratung & Buchung über Ihr Reisebüro oder direkt bei Le Boat unter.

+49 (0) 6101 55 791 42

info@leboat.de

www.leboat.de

Komm an Bord!